№ 282. Erstes Blatt. Sonntag, den 1. Dezember 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November.

— Der Kaiser traf am Donnerstag Abend in Neu-Gattersleben ein. Am Freitag Vormittag gegen 9 Uhr erfolgte der Aufbruch zur Jagd. Am Abend reiste der Kaiser zurück.

— Der Kaiser hat sich während des Essens beim Finanzminister sehr angelegentlich mit zweien der anwesenden Handwerksmeister unterhalten, mit den Herren Faster-Berlin und Herzog-Danzig. In einer dreiviertelstündigen Unterredung konnten diese Herren auf Anregung des Kaisers ihre Wünsche hinsichtlich der Neuorganisation des Handwerks ausführlich entwickeln, und besonders über den Befähigungsnachweis und seine vermeintliche Notwendigkeit verbreiteten sie sich, ohne vom Kaiser unterbrochen zu werden. Ueber seine eigene Stellung zu diesen Fragen wird der Kaiser den beiden Innungsmeistern wohl auch Klarheit verschafft haben. Die Herren Faster und Herzog selber haben sich auf Befragen damit begnügt, zu berichten, daß der Kaiser am Schluß der Unterhaltung seine Geneigtheit bekundet habe, die Bedürfnisse des Handwerks ins Auge zu fassen. Wären sie im Stande, etwas Bestimmteres über die Bemerkungen des Kaisers wiederzugeben, so würden sie es natürlich mit Freuden thun. In zünftlerischen Kreisen wird gleichwohl schon aus der bloßen Thatsache, daß der Kaiser sich in dieser Weise mit den Vertretern des Handwerks in Verbindung gesetzt hat, Kapital genug geschlagen werden.

— Die Kaiserin Friedrich ist am Freitag früh von Rumpenheim bei ihrer Tochter in Detmold eingetroffen. Am Bahnhof fand offizieller Empfang durch die Behörden statt. Prinz Adolf und Gemahlin erwarteten die Kaiserin am Bahnhof. Auf der Fahrt durch die festlich geschmückte Stadt, in welcher die Kriegervereine, die Schulen, die Schützenvereine und die Feuerwehr Spalier bildeten, wurde Kaiserin Friedrich mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Der Aufenthalt wird vermutlich mehrere Tage dauern.

— Vor einigen Tagen machte eine vom Freiherrn v. Stumm-Halberg angeblich gethane Aeußerung durch die gesamte Presse die Runde, daß er demnächst bei Gelegenheit einer kaiserlichen Jagd Veranlassung nehmen werde, den Kaiser in dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen und ihn zu einem Kampfe auf Leben und Tod gegen die Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie zu bestimmen suchen werde. Freiherr v. Stumm hat nunmehr dem Telegraphenbureau Louis Hirsch auf dessen Anfrage die Antwort zugehen lassen, daß „der ihm zugeschriebenen Aeußerung, er werde Se. Majestät zu einem Kampfe auf Leben und Tod gegen die Sozialdemokratie zu veranlassen suchen, auch nicht annähernd etwas Wahres zu Grunde liegt". „Die Aeußerung," so heißt es in dem Telegramm wörtlich weiter, „beruht im Wesentlichen auf Erfindung." Wir sind weit davon entfernt, auch nur den leisesten Zweifel in die Erklärung des Freiherrn von Stumm zu setzen. Allein weshalb spricht er denn nicht rund heraus, was er denn wirklich gesagt hat? Oder ist die ganze Unterredung erfunden? Der Freiherr v. Stumm thäte am besten daran, wenn er den Gang des Gespräches und die dabei von ihm gethane Aeußerung im Großen und Ganzen veröffentlichte.

— Die Kameelinschrift, so berichtet der „Vorwärts", war nicht, wie Baumeister Schwechten gesagt hat, ein flüchtiger Architektenscherz, sondern ein von langer Hand vorbereiteter Streich. Die beleidigende Inschrift hat sich, wie der „Vorwärts" aus sicherer Quelle erfahren haben will, schon auf dem Gipsmodell befunden. Jetzt ist sie allerdings aus demselben ausgekratzt, jedoch bis vor wenigen Tagen so mangelhaft, daß die Spuren der Inschrift noch zu erkennen waren.

— Der Herausgeber und Redakteur der „Ethischen Kultur", Förster, wurde vom Landgericht wegen Majestätsbeleidigung, begangen in dem Artikel der „Ethischen Kultur" vom 14. September zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt beantragte neun Monate Gefängnis. Unter den Zuhörern befand sich auch Oberstleutnant v. Egidy und der Vater des Angeklagten, Geheimrat Förster.

— Die vorläufige Schließung der acht sozialdemokratischen Wahlvereine in Berlin dürfte nach einer Nachricht des Telegraphenbureaus „Herold", welche in der „Nordd. Allg. Ztg." abgedruckt wird, im Laufe dieses Freitags erfolgen, weil die Haussuchungen Beweismaterial über fortgesetzte Zuwiderhandlungen gegen § 8 des preußischen Vereinsgesetzes geliefert hätten. § 8 verbietet bekanntlich die Verbindung politischer Vereine untereinander und die Zugehörigkeit von Frauen und Lehrlingen. Zugleich mit der vorläufigen Schließung der Wahlvereine werde von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen der Uebertretung des Gesetzes erhoben werden. Damit gelangt zugleich die Frage der Zulässigkeit der Schließung der Vereine zur gerichtlichen Entscheidung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der frühere österreichische Ministerpräsident Graf Taaffe ist nach längerer Krankheit am Freitag Vormittag auf seinem Gute Ellischau gestorben. Als im Februar 1879 das Ministerium Auersperg seine Entlassung genommen hatte, wurde Taaffee in dem unter Stromayrs Präsidentschaft teilweise neu gebildeten Kabinet Minister des Innern und seit 12. August 1879 Ministerpräsident. Am 5. Dezember 1879 hielt er im Abgeordnetenhause seine Programmrede, in der er die „Versöhnung der Nationalitäten" als sein Ziel bezeichnete. Diese Versöhnung faßte Graf Taaffe aber leider in dem Sinne auf, daß er das Deutschtum überall zurückdrängte. Die Zurückdrängung des Deutschtums in Böhmen und den Alpenländern ist im wesentlichen Graf Taaffes Werk. Als es zuletzt mit dem „Fortwursteln" doch nicht mehr so recht gehen wollte, suchte Taaffe sich durch ein Wahlreformprojekt wieder populär zu machen, das u. a. auch den Arbeitern eine leidliche Vertretung im Parlament gesichert hätte. Hiermit aber war sein Sturz besiegelt: alle Parteien, insbesondere auch die bisher allezeit getreuen Konservativen, kehrten ihm den Rücken, so daß er am 12. November 1893 seinen Abschied nehmen mußte, der ihm in allerhuldvollster Form — Taaffe war von jeher ein Günstling des Kaisers gewesen — erteilt wurde.

Italien.

Die Kammer hatte am Donnerstag eine interessante Sitzung. Crispi verbreitete sich in längerer Rede über seine innere Politik und die italienischen Zustände. Crispi erklärte unter großer Aufmerksamkeit des Hauses, er werde trotz der heftigsten Angriffe gegen seine gesamte Politik volle Ruhe bewahren. Bezüglich der Verhältnisse der öffentlichen Sicherheit führte der Ministerpräsident aus, dieselben seien zwar nicht solche, wie man sie wünschen würde, aber seit dem Jahre 1894 mache sich eine fortschreitende Besserung wahrnehmbar. Das Räuberunwesen sei in Sardinien nahezu ausgerottet. Die Ausnahmegesetze, welche die Kammer im vorigen Jahre beschlossen habe, seien durch die Thatsachen gerechtfertigt. Der Sozialismus sei die Vereinigung jeder Freiheit, sowie die Anarchie der permanente Krieg sei. Sozialismus und Anarchie unterschieden sich in der Praxis nicht. Crispi besprach hierauf eingehend die Frage des Zwangsdomizils und kündigte die Vorlegung eines Gesetzentwurfes an, durch welchen die einschlägige Gesetzgebung verbessert werden solle. Crispi suchte auch die Anschuldigungen eines Widerspruches in seiner Kirchenpolitik zurückzuweisen. Diese sei immer die gleiche geblieben. Wenn man das Garantiegesetz ändern würde, könnten daraus Unruhen im Innern und zu der Politik Italiens im Auslande Mißtrauen entstehen. Der Vatikan gebe zwar vor, das Gesetz anzunehmen, mache es sich aber zu Nutze und würde seine

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

54.) (Fortsetzung.)

32. Kapitel.

Ruth schritt zögernden Schrittes zur Thür. Nichts hätte sie in diesem Augenblick lieber gethan, als die Traurigkeit ihres Herzens in stiller Kammer ausgeschluchzt, statt dessen sah sie sich genötigt, dem Regierungsrat ruhig und gesammelt entgegen zu treten. Dieser hatte sich in das letzte Zimmer zurückgezogen, bemerkte aber trotz der Entfernung an Ruth sofort die erhitzten Wangen und Augen. Er konnte ihre Erregung nur mit dem Schreiben Freborns in Verbindung setzen, eingedenk dessen, was Ruth ihm bei Gelegenheit der zerbrochenen Vase über den Schwedischen Konsul und dessen Beziehungen zu der Mutter in so eigentümlich nachdrücklicher Weise zu verstehen gegeben hatte. Der ganze vorherige Zorn über ihre beleidigende Zurückhaltung verrauchte angesichts dieser geröteten Augenlider. Statt Unmut empfand er plötzlich das innigste Mitleid mit dieses Mädchens innerer Zerrissenheit. Welch' ein plumper Kerl ich doch bin, schalt er sich, ohne alles Verständnis für die Zartheit und Feinheiten eines Frauenherzens! Wie hätte ich sonst, statt milde und duldsam, gleich so empfindlich sein können. Ist dieser Freborn Ruth unsympathisch, so würde ja die Wiederverheiratung der Mutter ein doppelter Schmerz für sie sein. Vielleicht wollte sie eben jetzt mit ihm darüber sprechen. Sie sah ihn so sonderbar an, so traurig eindringlich und so hülflos. Unwillkürlich ging er ihr ein paar rasche Schritte entgegen. Ruth glaubte aber, er wolle ins Erkerzimmer zu der Mutter eilen.

„Noch nicht, Onkel Günther," sagte sie mit einer matten Bewegung der Abwehr, „Mama hat wieder Kopfschmerzen und möchte schlafen. Sie läßt Dich herzlich grüßen."

„Willst Du mir mit diesen Worten den Laufpaß erteilen, liebe Ruth?" versuchte er zu scherzen, „oder darf ich mich, wenn nicht der Gegenwart Deiner Mutter, doch der Deinigen ein wenig erfreuen?"

Lange hatte er nicht in so freundlich zutraulichem Tone mit ihr gesprochen, denn ohne daß er's wußte und wollte, war er durch ihre Kühle und Verschlossenheit selbst frostig, ja oftmals verbittert geworden.

„Sie wußte nichts anderes zu erwidern als: „Wenn Du fürlieb damit nehmen willst." Zu anderer Zeit hätte sie im Scherzton darauf geantwortet, wenigstens ihre Person und Gesellschaft nicht so gering veranschlagt. Sie war eben sehr anders geworden, dessen wurde auch Günther sich wieder und wieder bewußt. Er ließ sie erst ihren Fensterplatz einnehmen, dort, wo vorhin Ines mit einer Handarbeit gesessen, dann rückte er sich selbst einen Stuhl heran und sah auf ihre Finger nieder, die eifrig an einem Nähzeug stichelten. Ihr feines Gesichtchen beugte sich so dicht darüber, als wäre sie über Nacht kurzsichtig geworden. In dem immer lebhafteren Wunsche, sie vertraulich zu machen, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, an den Brief Freborns anzuknüpfen.

„Irre ich mich, oder hat Deines Vormundes Brief Euch aufregende Nachrichten gebracht?" fragte er.

„O nein, nur Gutes. Mama befindet sich in bester Stimmung. Sie ist nur noch zu schwach, selbst für die Freude zu schwach."

„Hm, hm," machte Günther, nahm zerstreut eine vor ihm liegende Scheere in die Hand und ließ den zierlichen Fingerhut von Ines darauf herumtanzen und klingeln.

„Dann hat sie auch noch etwas Anderes erregt," stieß Ruth etwas gewaltsam hervor, „freudig erregt, meine ich. Fürchte nicht, daß ich Mama irgend welch Aergernis unterbreitete," fügte sie schnell hinzu.

Günther schüttelte den Kopf.

„Ich weiß," sagte er mit Wärme, „wie innig Du Deine Mutter liebst, und daß Du sie absichtlich gewiß niemals betrüben wirst. Im Gegenteil —" er benutzte die Gelegenheit, seine Vermutung zu präzisiren, um dem erhofften, scheinbar jetzt aufquellenden Vertrauensbedürfnis in Ruth den Weg ebnen zu helfen —, daß Du bereit bist, ihr jedes Opfer zu bringen."

Es wurde nur zu gut verstanden.

„Als ein Opfer möchte ich niemals meine etwaige Verlobung angesehen haben."

Es war Günther, als erhielt er einen Schlag gegen den Kopf. Ruths Verlobung — dachten sie denn nicht Beide an Adelheids Verlobung. Das Blut fuhr ihm wie eine Flamme ins Gesicht. Ruth sah es nicht, sie blickte gar nicht von der Arbeit auf.

„Hast Du den reichen Mann jetzt gefunden?" entfuhr es ihm in sehr sarkastischem Ton.

„Verstelle Dich doch nicht, Du kennst ja Mamas darauf bezüglichen Wünsche."

„Ah so, der Prinz, an den hatte ich gar nicht mehr gedacht. Deiner Mutter Wünsche sind also Deinem Herzen maßgebend gewesen?"

„Werden mir maßgebend sein — ja," antwortete sie angesichts seiner Erregung ruhiger werdend. „Eben erst — in dieser Stunde habe ich einen klaren, festen, Mama so erfreuenden Vorsatz gefaßt."

„Eben erst — in dieser Stunde — so — o —" wiederholte er gedehnt und glaubte nun den Grund dieses plötzlichen Entschlusses zu verstehen. Sich aber nur deshalb zu verloben und zu verheiraten, um dem Stiefvater zu entgehen, das durfte sie doch nicht thun. Davon mußte sie doch auf alle Fälle abgebracht werden. Eine ungekannte Beklemmung und Unruhe beengte seinen Atem, es bäumte sich in ihm etwas auf, das einem körperlichen bohrendem Schmerze gleich kam. Einen Augenblick schwieg er, dann sagte er: „Weißt Du noch, was wir einstmals über Ehe und —" das Wort: Liebe wollte ihm sonderbarer Weise nicht über die Lippen, „über solche Dinge geredet haben?"

„Wohl weiß ichs noch," lautete die leise gesprochene Antwort.

„Es war auf dem Feldweg zu dem heidebewachsenen Hügel."

„Wo wir die schlanke Libelle entdeckten —"

„Im Schilf des Gewässers," ergänzte er.

„Grade wie sie ihrer Hülle entschlüpfte, die Schwingen entfaltete —"

„Und in die Lüfte stieg."

„Ja — der schöne Abend!" Nun blickte sie auf, ihre Augen schweiften zum Fenster hinaus. Der Himmel droben färbte sich rosig, an einigen Stellen fast purpurn.

„Ich freute mich über Deine Einsicht und Verständigkeit."

„Ich bin heute, Du kannst es glauben, verständiger noch als damals," antwortete sie rasch und blickte nun wieder auf ihre Arbeit herunter.

„Damals sagtest Du mir: der Prinz ist mir ganz gleichgültig, nicht einmal sympathisch — aber den Andern habe ich ganz gern — nicht wahr?"

Sie nickte.

Stimme erheben, wenn man es verletze, er habe einst dem Vatikan nahe gelegt, das Garantiegesetz anzunehmen, weil es die Freiheit der Kirche wahre und die Rechte des Staates, auf welche derselbe nicht gänzlich verzichten könne, aufrechterhalte. Das Erwachen der katholischen Bewegung, welche einen so großen Teil der Welt ergriffen habe, sei geeignet, Besorgnis für die Zukunft des menschlichen Fortschritts zu erregen. Nur eine weise Gesetzgebung und die Einmütigkeit der ganzen liberalen Partei könne zum Ziele führen.

Frankreich.

Ein französisch-russisches Verbrüderungsfest hat in Brest anläßlich des Einlaufens eines für die ostasiatischen Gewässer bestimmten russischen Geschwaders stattgefunden. Bei einem Ehrenpunsch, den die Stadt dem Admiral Kalageras und seinen Offizieren gaben, wurden die üblichen Verbrüderungsphrasen à la Kronstadt und Toulon gewechselt.

Türkei.

Die Pforte versucht es noch immer gegenüber dem einmütigen Verlangen der sechs Großmächte nach Vermehrung der Stationsschiffe mit der Politik des Zauderns. Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel unter dem 27. d. M.: Trotz der Zusicherungen Tewfik Paschas an den Botschafter Sir Philipp Currie sind die Fermane für die zweiten Stationsschiffe noch nicht erteilt worden. Diese Frage bildet den Gegenstand vieler Konferenzen der Minister. In der Antwort auf die Mitteilung der Pforte, in welcher dieselbe die Mächte bittet, nicht auf ihrer Forderung der Vermehrung der Stationsschiffe zu bestehen, haben die Mächte erklärt, sie sähen keinen Grund, von den Forderungen ihrer Botschafter abzugehen. Die Mächte thäten besser, den Erlaß eines Fermans erst gar nicht abzuwarten, sondern ohne weiteres ihre zweiten Stationsschiffe nach Konstantinopel zu senden. — Die am Freitag eingelaufenen Nachrichten bestätigen, daß der Sultan nach wie vor sich aufs Verschleppen legt, vielleicht in der stillen Hoffnung, daß, wie so oft in früheren Fällen, die Einigkeit der Mächte in die Brüche gehen werde. Donnerstag und Freitag fanden im Yildiz-Palast abermals Beratungen statt in der Angelegenheit der Erteilung der Fermane für die zweiten Stationsschiffe. Said Pascha, welcher den Beratungen beigewohnt hatte, begab sich im Auftrage des Sultans mit dem Minister des Auswärtigen Tewfik Pascha zu sämtlichen Botschaftern, denen sie versicherten, daß die Stimmung in Konstantinopel eine vollkommen ruhige sei und daß alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln durchgeführt werden sollen; es wurde hieran wiederholt das Ersuchen geknüpft, auf die zweiten Stationsschiffe zu verzichten. Die Botschafter, welche auf Grund des Sachverhalts Beratungen über die Lage abhalten werden, erteilten noch keine bestimmte Antwort.

Amerika.

Die kubanischen Insurgenten sprengten bei Bienröjas einen Eisenbahnzug mit 200 spanischen Soldaten in die Luft. Der Ingenieur, der Heizer und 31 Soldaten blieben tot, 50 wurden verwundet, der Rest ergab sich auf Gnade oder Ungnade. Bei Banes haben die Insurgenten unter Delgado den Spaniern ein Treffen geliefert, in welchem letztere 90 Mann verloren.

„Und jetzt willst Du von jeglichem Gefühl absehen und nur den Reichtum in Betracht ziehen?“

„Ich beglücke Mama damit, und abgesehen davon — es ist verständig,“ wiederholte sie.

„Ruth, Du willst mich nicht verstehen.“

„Dann sprich selbst deutlicher,“ erwiderte sie so leise, daß es fast wie Flüstern klang.

„Nun denn,“ er sprach rascher, „sieh doch das, was Du vorahnend herannahen siehst, was Du — angedeutet und, läugne es nicht, befürchtest, doch in etwas freundlicherem Lichte an. Wenn je, so hast Du jetzt Gelegenheit, Deine Liebe zur Mutter durch Selbstvergessenheit und Selbstverleugnung zu beweisen. Denke einmal mehr an sie wie an Dich. Laß ihr Glück auch das Deinige sein.“

„Ach, Du weißt nicht, was Du sprichst,“ sagte sie mit schwankender Stimme und bückte sich tiefer über die Arbeit.

„O, doch! Ich habe nur nicht das Recht, mich jetzt schon deutlicher auszudrücken. Es wäre eine Indiskretion gegen — nun, lassen wir das. Ich glaube doch, das wir uns Beide in der angedeuteten Sache ohne weitere Worte verstehen.“

„Ich habe Dich längst — ich habe Dich bereits verstanden, ehe Du überhaupt gesprochen hast,“ betonte sie unter mühsamer Beherrschung.

„Nun also. Mögen sich die häuslichen Verhältnisse auch verändern, darum brauchst Du doch nicht auf und davon zu gehen.“

„Ich brauche es nicht, o nein, aber ich will es, unter allen Umständen will ich es,“ bekräftigte sie mit hervorbrechender Leidenschaft. „Könnte ich nicht heiraten, würde es auch ohnedies geschehen.“

„Hast Du so wenig Sympathie für Euren Freund?“ fragte er mit bewegter, teilnehmender Stimme.

(Fortsetzung im 2. Blatt.)

Provinzielles.

§ **Argenau,** 29. November. Vom ersten Dezember ab ist Herrn Pastor Fuß hierselbst seitens der zuständigen Behörden der Vorsitz im Gemeindekirchenrat und die Leitung des evangelischen Religionsunterrichts in den paritätischen Schulen von Argenau und Wierzchoslowitz übertragen worden. — Einem hiesigen Rollfuhrmann ist gestern auf dem Wege vom Bahnhof nach der Stadt ein Fäßchen Kognak im Werte von 50 Mark vom Wagen abhanden gekommen. Ob er es verloren, oder es ihm entwendet worden ist, ist noch nicht aufgeklärt.

Aus dem Kreise Briesen, 27. November. Das Dienstmädchen des Besitzers G. in Seeheim verunglückte am Montag beim Torffahren. Als die Pferde einen beladenen Wagen eine kleine Anhöhe hinauf nicht ziehen konnten, versuchte das Mädchen am Hinterrade zu schieben, fiel aber dabei so unglücklich, daß das Rad ihr über den Hals ging und sie auf der Stelle tötete.

Marienwerder, 29. November. Eine angenehme Ueberraschung ist dieser Tage einer jungen Dame hierselbst zu Teil geworden. Dieselbe fand in der Umhüllung eines Stückes „Dörings Seife mit der Eule“ einen mit einer Nummer versehenen Gutschein, der das Ersuchen trug, denselben unter Benutzung des gleichfalls beiliegenden freigemachten Briefumschlags an die Firma Döring und Komp. in Frankfurt a. M. behufs Erlangung eines Geschenkes einsenden zu wollen. Dies geschah und schon nach Verlauf weniger Tage gelangte an die Adresse der jungen Dame ein elegantes Toilettekästchen mit reichem Inhalt.

Schlochau, 28. November. Die Kunde von einem grauenhaften Morde durcheilte heute Morgen in aller Frühe unsere Stadt. Man hatte auf der Treppe des Gatz'schen Hauses, gegenüber der Stadtschule, die gräßlich zerschlagene Leiche eines Mädchens, das nur notdürftig bekleidet war, in einer Blutlache aufgefunden. Die Leiche wurde bald als die der Wirtschafterin Wilhelmine Hitz, die bei dem Gerber E. Uskoreitis in Diensten stand, rekognoszirt, und eine Blutspur bewies, daß die Leiche aus der Wohnung des U. nach dem Fundorte geschleppt war. Um 8 Uhr wurde Uskoreitis, als des Mordes dringend verdächtig, durch den Gendarm Becker und den Stadtwachtmeister Krüger verhaftet und in das hiesige Amtsgericht eingeliefert. An den Kleidern des Uskoreitis wurden Blutspuren und Frauenhaare vorgefunden. Eine Gerichtskommission begab sich nach dem Thatorte und konstatirte, daß die Wohnstübe des U. viele Blutspritzer zeigte, außerdem fand man einen dicken Eicherknüttel und einen Besenstock, beide mit Blut bedeckt, in der Stube vor. Mit diesen ist das Mädchen augenscheinlich zu Tode geprügelt worden. U. war bei seinen Nachbarn als ein gefährlicher Mensch gefürchtet, er war unverheiratet und bewohnte mit der H., mit der er in wilder Ehe lebt, ein am See und abseits der Straße liegendes Häuschen.

Insterburg, 28. November. Theaterdirektor Huvart, gegenwärtig Leiter des Stadttheaters in Graudenz, trifft Ende Januar hier ein und wird Opern, Operetten, Schau- und Lustspiele geben. — Heute früh fanden Sandfahrer, welche längs der Angerapp stromaufwärts treidelten, in der Nähe der Bleiche im Fluß die Leiche eines Soldaten. Sie war vollständig bekleidet und mit dem Seitengewehr und Handschuhen ausgestattet. Die Leiche ist die des Kanoniers August Reuter von der 3. Batterie Feld-Artillerie-Regiments Prinz August von Preußen, welcher am 22. d. M. sein Quartier in der Artillerie-Kaserne verlassen hat. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

Pillkallen, 28. November. Dieser Tage wurde in dem bei dem Dorfe Mingstimmen vorüberführenden Flusse die Leiche einer Frau, von einem kleinen Mädchen fest umschlungen, gefunden. Nahrungssorgen dürften die Frau mit ihrem Kinde in den Tod getrieben haben.

Lokales.

Thorn, 30. November.

— [Der Bezirkseisenbahnrat] der Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg trat am Mittwoch im Magistratssitzungssaale des Kneiphöfschen Rathauses in Königsberg zu seiner zweiten ordentlichen Sitzung zusammen. Ueber den Hauptgegenstand der Tagesordnung „Tarif-Angelegenheiten“ sprach Oekonomierat Kreiß-Königsberg und begründete seinen Antrag auf Frachtermäßigung für Steinkohlensendungen nach den nordöstlichen Provinzen damit, daß der Staatsrat und die Staatsregierung als eine Maßregel, durch welche eine wesentliche Verbesserung der Lage der Landwirtschaft anzubahnen sei, die Verbilligung der Hervorbringungs- und Umsatzkosten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und eine Verbilligung der für die Landwirtschaft notwendigen Rohstoffe bezeichnet habe. Der Antrag, welchen Oekonomierat Kreiß stellte, hatte folgenden Wortlaut: „Der Bezirkseisenbahnrat wolle beschließen, den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten zu bitten, eine erhebliche, mindestens aber bis auf den Satz von 1,25 Pfg. für den Tonnen-Kilometer herabgehende Ermäßigung der Eisenbahn-Frachtsätze für Kohlentransporte von deutschen Gruben nach den nordöstlichen Provinzen auf den preußischen Staatsbahnen eintreten zu lassen.“ Einen ähnlichen Antrag hatte als Mitglied des Bezirks-Eisenbahnrats Mühlenpächter Hauptmann v. Lukowitz Cranz eingebracht. Der Antrag lautete: „Der Bezirks-Eisenbahnrat wolle beschließen, die Staatsregierung zu bitten, im Interesse der Landwirtschaft und der binnenländischen Industrie (Ziegeleien, Meiereien, Mühlen, Zuckerfabriken usw.), die Tarife für oberschlesische Steinkohlen um 25 Prozent zu ermäßigen.“ Nach eingehender Debatte über die beiden Anträge wurden auf Vorschlag des erstgenannten Referenten beide Anträge in einen zusammengefaßt und zur Vorberatung einer aus sieben Mitgliedern bestehenden Kommission überwiesen. Es wurde dann über den Antrag des Kommerzienrat Nitzhaupt-Königsberg auf Anschluß eines von Königsberg abgehenden Tageszuges an einen von Danzig abgehenden Personenzug bis Köslin beraten. Der Antrag wurde abgelehnt. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Vorlage der Eisenbahndirektionen, betreffend den Sommerfahrplan 1896, dessen vorläufiger Entwurf den Mitgliedern des Bezirks-Eisenbahnrats erst wenige Tage vor der Sitzung mitgeteilt werden konnte. Die von den Deputirten geäußerten Wünsche über Fahrplanänderungen werden bei der endgültigen Feststellung desselben nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

— [Der Kleiehandel] hat hier einen sehr bedeutenden Umfang, er wurde jedoch vielfach gehemmt durch die Art der zollamtlichen Abfertigung; obwohl Kleie zollfrei ist, so unterlag sie doch der zollamtlichen Feststellung darüber, ob sie nicht einen mehr als zuläßigen Mehlgehalt habe, wobei sogenannte Typemuster zu Grunde gelegt wurden; sobald die Steuerbehörde nach Vergleichung mit den Typemustern der Ansicht war, daß der Mehlgehalt zu groß sei, mußte die Kleie denaturirt werden, wenn nicht durch chemische Untersuchung festgestellt wurde, daß dieselbe nicht mehr als den zuläßigen Mehlgehalt habe. Diese Manipulationen waren oft so zeitraubend und auch kostspielig, daß die hiesige Handelskammer sich schon vor Jahresfrist veranlaßt sah, persönlich und wiederholt schriftlich den Herrn Handelsminister zu bitten, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß bei der zollamtlichen Beurteilung von Kleie nicht mehr die Typemuster zu Grunde gelegt würden. Dem Antrage der hiesigen Handelskammer hatten sich noch einige andere Kammern angeschlossen und der Bundesrat hat nunmehr eine Anordnung erlassen (siehe unsere Nummer 271), nach welcher bei entstandenem Zweifel über den Mehlgehalt einer Sendung Kleie lediglich die chemische Untersuchung den Ausschlag geben soll. Fällt diese zu Ungunsten des Antragstellers aus, so hat dieser die Kosten der Untersuchung zu tragen. Hiernach scheinen nach unserer Auffassung die Wünsche der Handelskammer erfüllt und der Kleiehandel von den Erschwernissen befreit zu sein.

— [Wegen Beleidigung der Regierung zu Danzig] und des Lehrers Behrendt zu Spengawsken bei Pr. Stargardt, begangen durch einen in der „Gazeta Torunska“ veröffentlichten Artikel betreffend die Schulverhältnisse in Spengawsken hatte die Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur dieses Blattes s. Z. Strafantrag gestellt. Am 8. Mai d. J. sprach die Strafkammer des Landgerichts zu Thorn den Angeklagten frei. Die hiergegen von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hatte zur Folge, daß das Reichsgericht das freisprechende Erkenntnis aufhob und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die Strafkammer zu Graudenz verwies. Der Angeklagte hatte zwei Mitglieder des Gerichtshofs als befangen zurückgewiesen, weil dieselben angeblich Mitglieder des H.-K.-T.-Vereins seien, doch war dieser Protest von keinem Erfolge. Die Strafkammer verurteilte Brejski, der vergebens den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) für sich in Anspruch nahm, zu 50 Mk. Geldbuße und in die Kosten. Der Verurteilte beabsichtigt, nun seinerseits dies Urteil auf dem Revisionswege anzufechten.

— [Strafkammersitzung] am 29./11. 95. Bei der Provinzialsteuer-Direktion in Danzig ging von dem Dienstmädchen Marie Gajewska aus Leibitsch Ausgangs Februar d. J. eine Denunziation ein, in welcher der Zolleinnehmer Brick aus Leibitsch verschiedener Dienstpflichtverletzungen beschuldigt wurde. Diese Anzeige sollte die Gajewska, wie die Anklage behauptete, wider besseres Wissen erstattet und sich dadurch der wissentlich falschen Anschuldigung und der Beleidigung schuldig gemacht haben. Die Beweisaufnahme fiel aber zu Gunsten der Angeklagten Gajewska aus, sodaß deren Freisprechung erfolgte. — In ähnlicher Weise sollte sich die Arbeiterfrau Ida Grinski geb. Biernacka aus Thorn der verleumderischen Beleidigung schuldig gemacht haben. Sie bezichtigte in einer an den Magistrat in Thorn gerichteten Eingabe den Lehrer Klink I hierselbst, daß er ihren Sohn Johann während des Schulunterrichts in ungebührlicher Weise gezüchtigt hätte, sodaß der Knabe geblutet habe. Auch in dieser Sache vermochte der Gerichtshof sich von der Schuld der Angeklagten Grinski nicht zu überzeugen, weshalb ihre Freisprechung erfolgte. — Dem Laboratoriumsarbeiter Ludwig Kaminski aus Thorn war zur Last gelegt, sich der gefährlichen Körperverletzung dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er dem Arbeiter Bartnicki von hier, Bromberger Vorstadt, einen Faustschlag in das Gesicht versetzte, wodurch das linke Auge desselben nicht unerheblich verletzt wurde. Ihm wurde eine 3monatliche Gefängnisstrafe auferlegt. — Der Besitzer August Delikat aus Schemlau hatte im Jahre 1894 an die Arbeiter Jacob Kijewski'schen Eheleute in Schemlau eine Wohnung vermietet. Die Kijewski'schen Eheleute waren mit der Miete im Rückstande geblieben. Dies gab dem Delikat Veranlassung, die Mieter gewaltsam aus der Wohuung zu setzen. Er stieß die Frau Kijewski aus der Wohnstube heraus, hob Thüren und Fenster heraus und machte es so den Mietern unmöglich, länger in der Wohnung zu weilen. Delikat sollte sich hierdurch der Nötigung schuldig gemacht haben. Er wurde dieser Strafthat auch für überführt erachtet und zu 30 M. Geldstrafe evtl. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Uhrmacher Hanelt aus Kgl. Waldau traf am Sonntag, den 18. August d. J. auf seinem Felde eine Anzahl dem Besitzer Julius Kuhrke in Neu-Bolumin gehörige Gänse an. Er pfändete die Gänse und übergab sie seiner Mutter mit der Weisung, dieselben nur gegen Zahlung eines Pfandgeldes herauszugeben, falls Nachfrage nach denselben gehalten werden sollte. Er und seine Ehefrau entfernten sich darauf von Hause. Es währte nicht lange, bis der Besitzer Kuhrke und dessen beiden Söhne, Fritz und Reinhold Kuhrke auf dem Gehöfte des Hanelt erschienen und von der Mutter des Letzteren die Herausgabe der Gänse verlangten. Als die Frau Hanelt die Herausgabe der Gänse von Zahlung des Pfandgeldes abhängig machte, erfaßte Julius Kuhrke die Frau Hanelt, stieß sie und hielt sie solange fest, bis seine beiden Söhne die Gänse vom Gehöfte getrieben hatten. Kuhrke und seine Söhne hatten sich dieserhalb wegen Körperverletzung und Nötigung zu verantworten. Während Julius Kuhrke zu einer Zusatzstrafe von 8 Wochen Gefängnis verurteilt wurde, erging gegen dessen beiden Söhne ein freisprechendes Urteil. — Wegen wissentlich falscher Anschuldigung wurde endlich gegen den Schachtmeister Ernst Salewski aus Culmsee auf eine dreimonatliche Gefängnisstrafe erkannt. Zugleich wurde dem Beleidigten Chausseeaufseher Stachullis in Culmsee die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten dreimal im Thorner Kreisblatt bekannt zu machen.

— [Zum Verkauf] der Karbowo'schen Güter durch die Landbank wird uns mitgeteilt, daß die Nachricht, es sei sämtlichen Beamten gekündigt worden, nicht zutreffend ist in dem Sinne, wie sie bisher aufgenommen worden ist. Die Kündigung ist allerdings erfolgt, doch nur zu dem Zweck, um unbrauchbare Elemente los zu werden. Im Uebrigen sind den langjährigen Beamten des Herrn Krüger von diesem lebenslängliche Renten ausgesetzt. Die Stadt Strasburg ist mit dem Ankauf der Güter und mit der Umwandlung derselben in ländliche Besitzungen sehr zufrieden. Von den großen Gutsverwaltungen hat die Stadt nur geringe Vorteile, größere versprechen sich die dortigen Gewerbetreibenden von den bäuerlichen Besitzern.

— [Coppernicus-Verein.] Montag, den 2. Dezember, präzise 8 Uhr abends findet im kleinen Saale des Schützenhauses eine Generalversammlung und die Monatssitzung des Coppernicus-Vereins statt. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung steht ein Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Jahresbeiträge und Revision der Statuten. Tagesordnung der Monatssitzung: 1) Druck der Statuten, 2) 5 Anmeldungen, 3) Vorlage der Museums-Kommission, 4) Gesuch des Stolze'schen Stenographen-Vereins, 5) Antrag des Vorstandes betr. die nächste Publikation (Heft XI), 6) Wahl des Vorstandes. Daran schließen sich um 9 Uhr zwei wissenschaftliche Mitteilungen. 1) Herr Regierungsbaumeister Cuny: Bericht über einige Architekturformen des Dominikanerklosters, die bei Grabungen auf der Stätte desselben gefunden wurden. Mit dieser Mitteilung ist eine Ausstellung von Formsteinen verbunden. 2) Herr Professor Boethke: Mitteilung über die neueste Hamlet-Litteratur. Die Einführung von Gästen zu dem wissenschaftlichen Teile ist erwünscht.

— [Allgemeiner deutscher Schulverein.] Die hiesige Ortsgruppe hält am nächsten Montag Abend im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses eine Hauptversammlung ab.

— [Handwerker-Verein.] Am Sonnabend, den 7. Dezember findet im großen Saale des Schützenhauses das erste Wintervergnügen, bestehend in Konzert mit nachfolgendem Tanz, statt.

— [Der Handschuhmacher-Begräbnisverein] hält am Montag Abend eine Generalversammlung ab, deren Tagesordnung im Inseratenteile abgedruckt ist.

— [Schützenhaus-Theater.] Der Rührigkeit des Herrn Direktors Berthold haben wir es zu danken, daß hier die Aufführung einer Novität ersten Ranges, wie „Die Barbaren“ stattfinden konnte. Das genannte Lustspiel von Heinrich Stobitzer dürfte noch viel von sich reden machen. Den geschichtlichen Hintergrund desselben bilden die letzten Kämpfe mit der französischen Republik bis zum Waffenstillstand 1871. Der Marquis v. Thérigny und seine Familie erwarten mit Bangen die Ankunft der Preußen, der Barbaren, die sich von Sauerkraut und Schnupftabak nähren, in den Schluchten des Riesengebirges wohnen, sengen, brennen, stehlen und kleine Kinder spießen, alles Urteile der französischen Presse jener Zeit, die mit großer Oberflächlichkeit von Herrn v. Chavenay wiederholt werden. Diese Vorurteile werden der Familie dann durch die deutsche Einquartierung der schlimmsten „der Babaren“, preußischen Ulanen, genommen. Zwei Offiziere, Rittmeister v. Strachwitz und Reserveleutnant Privatdozent Dr. Wendland, wissen sich durch ihr liebenswürdiges Wesen und im besonderen durch die Feier unserer deutschen Weihnacht die Herzen der Mitglieder der Familie Thérigny und die Zuneiguug der Töchter so zu erobern, daß endlich der Vater in eine Verbindung seiner Töchter mit den Feinden einwilligt. Deutscher Treue und Mannhaftigkeit wird in der Person des Herrn von Chavenay französische Windbeutelei und Prahlerei, verbunden mit Feigheit, gegenübergestellt, doch in der Weise, daß der Verfasser dem deutschen Wesen doch zu sehr schmeichelt. Uns scheint es, als hätte Stobitzer an den besten Deutschen und schlechtesten Franzosen gedacht. — Das Lustspiel ist überaus bühnenfähig und wird seinem Verfasser jedenfalls noch einen Namen machen. — Was die Aufführung anbetrifft, so war dieselbe mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit des Einstudierens eine sehr gelungene, und Herr Berthold wird auch mit dem materiellen Erfolge zufrieden sein, denn das Theater war gefüllt. In der Kürze der Zeit sehen wir auch den Grund, weshalb die Schauspieler mit Vor-

liebe sich in der Nähe des bekannten Kastens aufhielten. Die Leistungen waren durchaus zufriedenstellend: Den besonderen Beifall des Publikums errang Herr Berthold als von Chavenay. Ihm würdig zur Seite standen Eckert-Marquis v. Thérigny, Peickner-von Strachwitz und Frl. Klein Clemence. Morgen Abend soll das Lustspiel wiederholt werden. Am Montag Abend geht das Sittenstück „Frou-Frou" in Szene, dessen Besuch ebenfalls empfehlenswert ist. Das Gastspiel des Herrn Grube ist wegen Krankheit um einige Tage verschoben worden.

— [Das Schlachten für private Zwecke] innerhalb der Gemeinde Thorn muß ebenfalls im städtischen Schlachthause erfolgen. Da außerhalb der Stadt noch viele der Meinung sind, für ihren eigenen Bedarf diesem Zwange nicht unterworfen zu sein, so bringt die Polizeiverwaltung eine diesbezügliche Verfügung zur Kenntniß.

— [Feuer.] Heute früh gegen 3 Uhr brach in dem Gewächshause der Gärtnerei von Max Kröcker, Mellinstraße 18, Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Wohngebäude, die Stallungen und 2 Gewächshäuser total zerstörte, die anwesenden Spritzen der städtischen und freiwilligen Feuerwehr sowie von der Bromberger Vorstadt konnten das Feuer nur auf den Herd beschränken. Sämtliche abgebrannten Gebäude sind aus Bohlen gebaut und mit Ausnahme der Gewächshäuser mit Pappe eingedeckt. Die Ursache des Brandes ist wahrscheinlich in einer mangelhaften Feuerungsanlage zu suchen. Die Gebäude, die Herr Bankdirektor Prowe erst kürzlich an Herrn Kröcker verkauft hatte, deren Auflassung jedoch noch nicht erfolgt war, sind ebenso wie das abgebrannte Mobiliar versichert.

— [Ein kleinerer Brand,] bei welchem leider der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist, entstand gestern Mittag auf der Jakobs-Vorstadt. Die dort wohnhaften Händler Stengelschen Eheleute hatten um 9 Uhr Vormittags ihre Wohnung verlassen und abgeschlossen, im Ofen aber kurz vorher Feuer angemacht und ihre beiden Kinder im Alter von 2 resp. 3 Jahren dabei leichtsinniger Weise allein gelassen. Höchst wahrscheinlich haben sich nun die Kinder an dem Feuer zu schaffen gemacht, wobei dann die Stube sich mit Rauch füllte und das eine Kind erstickte, während das andere, welches ebenfalls in bewußtlosem Zustand aufgefunden wurde, im Krankenhause wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Die gewissenlosen Eltern, die nach Bielawy gegangen waren und nachmittags um 3 Uhr zurückkehrten, sind verhaftet worden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 10 Grad C. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll 4 Strich.

— [Gefunden] ein Nickel-Pincenez auf der Bromberger Vorstadt, eine braune Pferdedecke auf der Chaussee zwischen Schloß Birglau und Ollek, abzuholen beim Fuhrmann J. Teschkowski, Bromberger Vorstadt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,26 Meter über Null.

Podgorz, 29. November. In der Vorratskammer der Rudaker Baracken entstand am Mittwoch Nachts auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer, durch welches ein Sack Kaffee und einige Pfund Reis und andere Waren vernichtet wurden. Gelöscht wurde dieser Brand durch die Mannschaften des dort liegenden Infanterie-Regiments von Borcke.

Kleine Chronik.

* Durch einen Gnadenakt des Kaisers wurde in Potsdam der Posthilfsbote Herkert vom Postamt in Wildpark erfreut. Herkert hatte auf einem Botengang vom Postamt Wildpark nach der Umgebung eine Geldbrief mit 432 Mark verloren, und der Betrag sollte ihm von seinem Gehalt abgezogen werden. Zufällig erfuhr der Kaiser die Sache und forderte den Bericht ein. Da dieser für den Beamten, der auch die Briefe nach dem Neuen Palais bestellt, günstig ausfiel, befahl der Kaiser, daß der Betrag aus seiner Privatschatulle dem Postfiskus bezahlt werde.

* Der wegen Lustmordes an der 14jährigen Schülerin Hedwig Franke angeklagte Schifferknecht Bande aus Spandau wurde von den Geschworenen freigesprochen.

* Auch ein Vertrauensvotum! Mit Stolz druckt das „Volk" aus der „Hann. Post" eine Notiz ab, nach der in Lüneburg, wo Stöcker die Tochter des Regierungspräsidenten v. Colmar traute, eine Dame nachher von Stöcker geäußert haben soll: „Ein solches Gesicht, ein solches Auge kann nicht lügen!"

* „Pan Cezar" betitelt sich ein vieraktiges Schauspiel von A. Weber, das am Donnerstag im Berliner Theater zum ersten Male in Szene ging und während der Akte 1—3 gefiel. Der 4. Akt verstimmte. Die Verfasserin ist eine Dame, die von der Bühne herab für den Beifall wiederholt dankte. Inmitten ihrer im polnischen Westpreußen spielenden Handlung steht, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, der polnische Edelmann Cezar Grawinski, der sein verwirtschaftetes Gut durch Fleiß und Sparsamkeit wieder in die Höhe gebracht hat, während sein Bruder Julius sorglos in den Tag lebt und mit der im Hause wohnenden schönen Verwandten Naschka eine Liebschaft anfängt. Dem jüngeren Bruder zu Liebe hat Cezar seine Neigung zu dem Mädchen unterdrückt und als sich jener mit ihr verlobt und 1866 in den Krieg zwischen Preußen und Oesterreich zieht, ihm versprochen, sie als seine Braut zu beschützen. Während Julius im Felde steht und schwer verwundet wird, weiß Naschka im Herzen Cezars die mühsam unterdrückte Neigung anzufachen. Sie wirft sich ihm in die Arme und lockt den heimkehrenden jüngeren Bruder in das Moor, wo auch Cezar, als er den Unglücklichen retten will, umkommt.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, 30 November.

Fonds: matt.		30.11.	29.11.95.
Russische Banknoten		219,95	219,95
Warschau 8 Tage		218,95	218,85
Preuß. 3% Consols		99,20	99,10
Preuß. 3½% Consols		103,80	103,80
Preuß. 4% Consols		105,00	105,00
Deutsche Reichsanl. 3%		99,10	99,10
Deutsche Reichsanl. 3½%		103,90	103,80
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,20	67,25
do. Liquid. Pfandbriefe		67,00	66,65
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		100,40	100,40
Diskonto-Comm.-Antheile		208,60	209,00
Oesterr. Banknoten		169,30	169,20
Weizen:	Nov.	144,00	142,75
	Mai	147,50	147,00
	Loco in New-York	69¼	Feiert.
Roggen:	loco	120,00	120,00
	Nov.	117,50	116,75
	Dez.	116,50	116,75
	Mai	123,00	122,75
Hafer:	Nov.	120,00	120,00
	Mai	120,50	120,00
Rüböl:	Dez.	45,80	45,80
	Mai	45,80	45,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,00	52,00
	do. mit 70 M. do.	32,50	32,50
	Dez. 70er	37,00	37,00
	Mai 70er	37,80	37,80
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,25

Petroleum am 29. November, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 11.30.
Berlin „ „ 11.30.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 30. November.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er 52,25 Bf., 51,25 Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 32.00 „ —,— „
Nov. —,— „ —,— „ —,— „
„ —,— „ —,— „ —,— „

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 30. November 1895.

Wetter: Frost.
Weizen: fest, 128/9 Pfd. 130 M., 130/32 Pfd. hell 134/35 M., 134/35 Pfd. hochbunt 138/9 M.
Roggen: fest, 108/10 M., nach Qualität.
Gerste: flau, gute Brauwaare selten, 120/25 M., Mittelwaare 105/8 M., Futterwaare 95/96 M.
Hafer: weiß, 110/15 M, Futterwaare 100/3 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Venedig, 29. November. In ganz Ober- und Mittelitalien herrscht abnorme Kälte. In Turin war die Temperatur heute früh 12 Grad Celsius unter Null.

Petersburg, 29. November. Dem Vernehmen nach ist die offizielle Teilnahme Rußlands an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 beschlossen worden.

Paris, 29. November. Auf Antrag des Ministerpräsidenten Bourgeois wurde der Kreditfond der Geheimpolizei von 1 600 000 Frcs. auf 1 200 000 Frcs. herabgesetzt. Die sozialistische Presse war für gänzliche Beseitigung des Geheimfond eingetreten.

Madrid, 29. November. Die offiziösen Blätter dementiren entschieden die Nachricht über eine bedeutende Schlacht in der Provinz St. Clara, wobei die Spanier erhebliche Verluste erlitten hätten, ebenso die Einnahme eines Forts durch die Insurgenten.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung aufmerksam —

wonach **Wassereimer pp.** auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mk., im Unvermögensfall verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familien-Vorstände, Brodherrschaften pp. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten pp. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie ev der Anklage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buches wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch das von ihnen auf dem Trottoir pp. vergossene und gefrorene Wasser Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn, den 29. November 1895.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember d. J. resp. für die Monate October/November d. J. wird

in der Höheren und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 3. Dezember,
von Morgens 9 Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 4. Dezember,
von Morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Donnerstag, den 5. Dezember d. J.**, Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 29. November 1895.
Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß vom 1. Dezember cr. ab die **Krankenkontrolle** eingeführt wird und verweisen auf die bekannt gemachten **Verhaltungsregeln.**

Als Krankenkontrolleur ist bis auf Weiteres Herr Heilgehilfe **O. Arndt** hier von uns bestellt worden.

Thorn, den 28. November 1895.

Der Vorstand.

Nachstehende

„Verhaltungs-Regeln

für erkrankte Mitglieder, welche Krankengeld beziehen.

Auf Grund der §§ 20 und 52 des Kassenstatuts und § 26a Ziffer 2a des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 / 10. April 1892 hat die General-Versammlung vom 23. Juni 1895 folgende Kontrollvorschriften beschlossen:

1. Kassenmitglieder, die in Folge Erkrankung erwerbsunfähig werden und Krankengeld beanspruchen, haben hiervon ungesäumt, spätestens aber innerhalb **24** Stunden der Kasse Anzeige zu erstatten. In Ausnahmefällen bleibt der Beschluß hierüber dem Kassenvorstande überlassen.

2. Dem Kranken-Kontrolleur ist der Zutritt zu dem Aufenthaltsort des Kranken in der Zeit von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr gestattet und demselben jede verlangte Auskunft zu geben, welche auf die Krankheit Bezug hat. Der Krankenschein (Coupon) ist dem Kontrolleur stets vorzulegen und muß beim Verlassen der Wohnung zurückbleiben, falls der Kranke sich nicht zum Arzt oder zur Kasse begiebt.

3. Den ärztlichen Vorschriften haben die Kranken unbedingt und gewissenhaft Folge zu leisten, und ist ihnen nicht gestattet, ihre Wohnung außer der vom Arzte bewilligten Ausgehezeit zu verlassen; insbesondere ist ihnen der Besuch von Schank- und Tanzlokalen verboten, auch dürfen sie keinerlei Beschäftigungen, welche mit ihrem Zustande unverträglich sind, oder sonstige ihrer Genesung hinderliche Handlungen vornehmen. Gartenlokalbesuch ist denjenigen Kranken, welche die Genehmigung zum Ausgehen haben, auf ärztliche Anordnung erlaubt.

4. Das Verziehen nach einem anderen, außerhalb des Bezirks der Kassenärzte gelegenen Ort während der Krankheit ist nur nach Erstattung einer bezüglichen Anzeige beim Kassenvorstande erlaubt.

5. Die **Aufnahme in ein Krankenhaus** kann, mit Ausnahme von Unglücksfällen bezw. bei Gefahr im Verzuge, nur auf Grund eines vom zuständigen Kassenarzte ausgestellten und vom **Kassirer** unterschriebenen **Aufnahmescheins erfolgen.** Der Entlassungsschein ist der Kasse sofort zuzustellen.

6. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit einer vom Kassenvorstande festzusetzenden Ordnungsstrafe bis zur Höhe von 20 Mark geahndet und steht der Kasse das Recht zu, die Strafgelder von dem Krankengelde in Abzug zu bringen. Die jedesmalige Festsetzung der Strafe unterliegt der Beschlußfassung in nächster Vorstandssitzung. Die vom Vorstande festgesetzte Strafe darf nur in Theilbeträgen bis zur Hälfte des dem Bestraften zustehenden wöchentlichen Krankengeldes abgezogen werden und zwar bis zu einer Strafhöhe von 20 (Zwanzig) Mark. Gegen die Strafverfügung ist binnen 2 Wochen nach deren Eröffnung Beschwerde an die Aufsichtsbehörde zulässig.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.
L. Labes,
Vorsitzender.

Genehmigt in vorstehender Fassung durch Magistratsbeschluß vom 29. August 1895.
Thorn, den 24. November 1895.

Der Magistrat.
Kelch.“

werden hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, im November 1895.

Der Vorstand
der allgemeinen Ortskrankenkasse.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch. **Probesend.**
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Sämmtliche

Kriegsveteranen

Thorn's werden zu einer Besprechung am **Mittwoch d. 4. d. M. Abds. 8 Uhr** im Restaurant Museum ergebenst eingeladen.

Der Bevollmächtigte des Verbandes Deutscher Kriegsveteranen Leipzig für Thorn u. Umgegend
Schmidt.

Randmarzipan pro Pfd M. 1,20
Theeconfekt pro Pfd. M. 1,40.
Kleine Makronen p. Pfd. M. 1,40.
Patience (russisch Brod) pro Pfd. M. 1,60.

täglich frisch und in bester Qualität empfiehlt

Herrmann Thomas,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.

Tapisserie-Artikel.

Ich erlaube mir hierdurch darauf hinzuweisen, daß ich der Abtheilung dieser Artikel eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwende, und in vorgezeichneten und angefangenen Handarbeiten eine Auswahl biete, welche allen Ansprüchen in höherem Grade gerecht wird. Man findet in der Ausstellung meiner Handarbeiten schon zu den kleinsten Preisen geschmackvolle und schöne Sachen.

Großes Lager in vorgezeichneten Handarbeiten in:

Leinen, Wollfilz und nordischen Stoffen,
Parade-Handtüchern, Tischläufern, Decken,
Tabletten, Nachttaschen, Klammerschürzen,
Aschbechern, Brod- und Schlüsselkörbchen, Journalmappen,
Kragen-, Manschetten-, Cravatten-, Taschentücher-,
Handschuh-Kasten und vielen anderen reizenden Sachen.

Streng reelle, aufmerksame Bedienung!

Bekannt grösste Preiswürdigkeit!

Alfred Abraham

Breitestraße 31,

Sortiments-Geschäft

für Weiß-, Wollwaaren, Posamenten und sämmtliche Bedarfs-Artikel für die Schneiderei.

Thorn, den 30. November 1895.

Nachstehende

Verfügung

des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 14. d. Mts:

„Auf den Bericht vom 2. Juli d. J. erwidere ich der Handelskammer nach Benehmen mit dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß Handlungsreisende, einerlei ob sie zum Einkaufe von Waaren oder Rohstoffen oder zur Entgegennahme von Bestellungen nach Rußland kommen, zur Lösung eines Kommisscheines 1. Klasse verpflichtet sind.

Zugleich bemerke ich, daß nach der Auffassung des Kaiserlich-Russischen Departements für Handel und Manufaktur selbstständige ausländische Kaufleute oder Gewerbtreibende, die zum Abschlusse von Handelsgeschäften nach Rußland kommen, zur Zahlung einer Abgabe überhaupt nicht verpflichtet sind. Sie brauchen also weder einen Kommis- noch einen Gildenschein zu lösen. Wird gleichwohl in solchem Falle die Zahlung einer Gildensteuer von einer Kaiserlich-Russischen Behörde verlangt, so empfiehlt es sich, die Steuer nicht oder nur unter Protest zu bezahlen, und im Beschwerdewege die Entscheidung des erwähnten Departements herbeizuführen.

Ein Gildenschein 1. Klasse berechtigt, in ganz Rußland mit Waaren zum Verkaufe zu reisen, ohne daß an den einzelnen Orten noch die Lösung eines Ergänzungsscheins erforderlich wäre. Ein solcher ist nur dort zu lösen, wo ein Kaufmann 1. Gilde eine Filiale errichtet.“

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Gartengrundstück,

nahe der Stadt, u. g. Beding. zu verpacht. oder z. verk. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

---

2 Geschäftslokale

von sof. resp. 1. April zu verm.
Elisabethstr. 13. **M. Koelichen.**

Eine gesunde kräftige

Amme

wird sof. verlangt **Coppernikusstr. 37, II.**

Die **Wohnung Brückenstr. Nr. 28,** vis-a-vis Hotel „Schwarzer Adler“, welche Herr **Braunstein** seit 17 Jahren bewohnt, u. die **I. Etage Brückenstraße Nr. 27** sind von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt **Lichtenberg,** Schillerstraße Nr. 12, 3 Treppen.

---

1 kleine Stube

zu vermiethen. **A. Kirmes.**

Lebende fette Puten

empfiehlt **A. Kirmes,** Elisabethstraße.

„Die von Gott angebotene Errettung vor der steigenden Macht des Umsturzgeistes.“

Religiöser Vortrag

Sonntag, den 1. Dezember, Abends **6 Uhr** in dem Kirchsaale Coppernikus-Straße 13, 1 Trp.

Der Saal ist geheizt!
Eintritt frei für Jedermann!

Kriegel, Evangelist.

Uebrick's Conditorei,

Brombergerstraße 35.

Sonntag, den 1. Dezember, bei günstiger Witterung:

Eröffnung der künstlichen

Eisbahn.

Einem hochverehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich das Restaurant

„Thorner Bierhalle“,

Coppernikusstr. Nr. 39,

übernommen habe. Ich werde mich befleißigen, nur **gute Speisen und Getränke** bei schneller und reeller Bedienung zu bieten.

Stammfrühstück,
Mittagstisch und Abendbrod.

Kalte Speisen wie **Delicatessen** bei kleinen Preisen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

N. Martewicz.

Täglich frische

Pfannkuchen

empfiehlt die **Wiener Bäckerei**

J. Ruchniewicz,
Thorn, Culmerstr. 12.

Ziegelei-Park.

Spritz- u. Pfannkuchen.

Handschuhmacher-Begräbniss-Verein.

General-Versammlung

am Montag, den 2. Dezember cr. Abends 8 Uhr bei Nicolai.

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1. Octbr. 1894/95.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen nach der Karte.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn, den 30. November 1895.

Der Vorstand.

Allgemeiner deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Thorn.

Montag, den 2. Dezember cr. abends 8 Uhr

im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses:

Haupt-Versammlung.

1. Kleinere Mittheilungen,
2. Rechnungsabschluß und Bericht über das Vereinsjahr 1895,
3. Vorstandswahl.

Der Vorstand.



Wiener Café-Mocker.

Sonntag, d. 1. Dezember:

Großes Kappenfest

mit verschied. Belustigungen durch komische und Gesangsvorträge nebst großer **Fahnen-Polonaise.**

Entree 25 Pf., Herren mit Tanz 1 M. Kassenöffnung ½7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Ww. Holzmann.

Wisniewski's Restaurant.

Zu dem am **Sonntag, den 1. Dezember,** stattfindenden

Tanzkränzchen

verbunden mit **humoristischen Vorträgen** ladet ergebenst ein

Anfang 6 Uhr. **Entree frei.**

Fr. Wisniewski, Restaurateur,
Mellienstraße 66.

Gasthaus Rudak.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

F. Tews.

Schützenhaus-Theater.

Sonntag, den 1. Dezember cr., Nachmittags 4 Uhr:

Die Puppenfee.

Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen.

Abends 8 Uhr:

Die Barbaren.

Sensationslustspiel in 4 Akte

Montag, den 2. Dezember:
Neu! **Neu!**

Frou Frou.

Pariser Sittenbild in 5 Akten.

Artushof.

Sonntag, den 1. Dezember cr.:

Grosses

Extra-Concert,

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **K. Rieck.**

Anfang 8 Uhr. **Eintrittspreis 50 Pfg.**

Logen bitte vorher bei Herrn **Meyling** zu bestellen.

Allgem. evang. protest. Missionsverein.

Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr in der Aula der Knabenmittelschule

Vortrag

des Herrn Oberlehrer **Schlockwerder:** **Die Resultate der Mission in Japan in Kirche und Schule.**

Bericht des Herrn Pfarrer **Haenel,** wozu auch Nichtmitglieder — Herren und Damen — freundlichst eingeladen werden.

Nachher:

Generalversammlung.

Den 5. Dezbr., 8 Uhr abends in der **Aula des Gymnasiums** zum Besten des **Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins:**

Vortrag

des Herrn Divisionspfarrers **Strauss:** **„Die Londoner Heilsarmee nach persönlichen Eindrücken.“**

Billets: a **75 Pfg.** und **Stehplätze** a **50 Pfg.** zu haben in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Der Vorstand.

Helene Freitag. Lina Pankow.
Kittler. Nadzielski. Warda.

Verein junger Kaufleute „Harmonie“.

Sonntag, den 8. December, Abends 8 Uhr im Artushofe:

VIII. Stiftungsfest.

Der Vorstand.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Dienstag, den 10. December cr. von 4 Uhr Nachmittags ab

Bazar

in den oberen Räumen des **Artushofes.**

Von 5 Uhr ab

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Entree 30 Pf. — Kinder frei.

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum

8. December cr.

den nachbenannten Damen des Vorstandes zustellen zu wollen. Speisen für das Buffet und Getränke werden am 10. December, Vormittags in den oberen Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenommen. Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Frau Excellenz Boie. Frau Dauben
Frau Dietrich.
Frau Ober-Bürgermeister Dr. Kohli.
Frau Oberst von Reitzenstein.
Frau Schwartz.

Thorn, im November 1895.

Der Vorstand.

Rathskeller

(J. Wagner).

Heute Sonnabend Abend, Morgen Sonntag:

Anstich von echt engl. Porter vom Fass.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.

Hierzu ein zweites Blatt und ein „Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt“.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.